Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 28
Brieg, den 11. July 1817.

Der Frühling.

Die Bäume blühen, die Nachtigal schlägt,
Es wiegen sich Blumen vom Weste bewegt;
Die Lerchen singen in sonniger Luft,
Und Blüthen hauchen balsamischen Duft.
Es prangen im grünenden Kleide die Felder,
Und Sänger des Frühlings beleben die Wälder.

Und jedes Vöglein auf blühendem Zweig,
Und jedes Fischlein im silbernen Teich,
Und jedes Wesen, das fühlt und lebt,
Das wird von Wonne und Liebe durchbebt,
Und jeder Grashalm und jede Blüthe
Die zeugen von Gottes unendlicher Güte.

Ach wie es im Herzen melodisch klingt,
Wenn sich im Frühling das Leben verjüngt,
Wenn Fülle der Freude den Busen schwellt,
Kein trüber Gedanke die Seele quält.
O süßes Erwachen der schlummernden Liebe! —
Ach wenn es doch ewig Frühling bliebe.

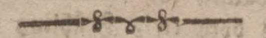
Jetzt wird mir's zu klein und zu enge im Haus,
Ich muß auf das blühende Feld hinaus.
Mir wogt es im Herzen so wonnig und süß
Wie Ahnung der Freuden im Paradies:
Es schwelget die Seele in lieblichen Träumen,
Und wiegt sich begeistert in himmlischen Räumen.

O blühender Frühling dich hab ich so gern,
Du bist mir im Leben der freundlichste Stern;
Du winkest mir aus einem düstern Thal
Hinauf in der Dichtung lebendigsten Strahl:
Dort sehe ich ruhig von sonnigen Höhen
Die Stürme des Lebens vorübergehen.

Und jede Blume, die sinnig blüht'
Wekt mir im Herzen ein heitres Lied,
Und jeder mit Blüthen geschmückte Baum
Wiegt mich in den lieblichsten frohen Traum
Und was ich mit glühender Freude empfunden,
Erheitert mich noch in den kommenden Stunden.

D'rum Blüthen und Veilchen und Lerchengesang,
Euch sag' ich im Liede den feurigsten Dank;
Denn was mir so freundlich im Herzen klingt,
Was die Rose duftet, die Nachtigall singt:
Das ist das Erwachen der schlummernden Liebe —
Ach, wenn es doch ewig Frühling bliebe.

Mützel zu Krayn.



Bemerkungen von Bouterwek.

Gedankenloser Spott über Dinge, von denen man im Grunde nichts verstehe, macht der gesunden Vernunft ungleich weniger Ehre, als anspruchlose Hingebung des beschränkten Geistes an ein Gefühl, das der Mensch zwar nicht versteht, das ihn aber praktisch veredelt.

Der Mensch im Ganzen hat nur dann Gewissen, im strengsten Sinne des Worts, wenn er sich auch im Verborgenen noch vor einem andern Wesen, als vor sich selbst, schämen zu müssen glaubt.

Die Welt sieht anders aus, als ihr halb offizielles und halb phantastisches Bild in Zeitungen und Journalen.

Die religiöse und bürgerliche Denkart unserer Vorfahren, war die Schutzwehr ihres häuslichen Glücks.

Consequente Verdorbenheit, die nach Grundsätzen, die philosophisch seyn sollen, zu Allem, was dem Gewissen heilig ist, Pah! sagt; das ist die tiefste Verdorbenheit.

Eine gewisse ästhetische Decenz ist noch die solideste unter den Umgangs-Tugenden nach dem neuesten Styl.

Hypochondristen und Malcontanten gab es immer und überall, aber Menschen, die selbst nicht wissen, ob sie lebendig oder todt sind, weil sie unablässig nach dem pikantesten Lebensgenusse, wie mit abgestorbenen Fühlhörnern, wittern, keinen Genuß pikant und interessant genug finden, während sie doch keinen verschmähen, der nur amusirt; solche traurige Geschöpfe kamen in der guten Gesellschaft der alten Welt und den Mannen des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts nicht vor. Selbst die Uebersatten schämten sich ohne Zweifel damals noch der langen Weile, die jetzt ihr modischer Stolz ist. Und die Ehre, der häuslichen Tugenden wurde von keinem öffentlich verspottet. Es war noch nicht guter Ton, nichts zu üben; nichts ernstlich zu wünschen, als Befriedigung eines vorübergehenden Geschmacks, oder einen guten Treffer im Hasardspiel. Gegen diesen guten Ton eifern nun freylich Sittenlehrer aus allen Ecken. Aber was vermögen Vernunft und gesundes Gefühl gegen die hinreißende Gewalt des Beyspiels? Und diese Gewalt ist nicht etwa bald erschöpft; sie fängt, wie alle Modejournale und elegante Zeitungen berichten, und wie der Augenschein bezeugt, erst recht an sich zu entwickeln, Die Frivolität der eleganten Modegesellschaft dringt erst jetzt recht merklich in alle Lebensverhältnisse ein. Noch viel edler Stoff ist zu verwüsten übrig. Wird er verwüstet werden? Soll die ganze moralische Welt gegen die Mitte dieses Jahrhunderts in Europa nur noch ein römisches Carneval vorstellen? Der Geschichtsforscher kann nicht antworten.

Der Kampf um Liebe.

Wenn Glück und Zeit ihr Alles dir entreißen
Und niemand mehr in deine Thränen weint,
Dann höre noch den letzten Rath des Weisen
Und werde darum doch kein Menschenfeind!
Sprich nicht, wo sich dir manche Brust verenget,
Der ganzen Welt in deinem Herzen Fluch;
Und tilge nie, weil dich ein Hasser dränget,
Den Freund auch weg aus deinem Buch!

Ein Lebensgeist ist eingehaucht den Wesen,
Wohin du wallst, im Schooße der Natur.
Durch ihn kann selbst das Elend noch genesen;
Er weht von Gott und führt zu Freuden nur.
Was bist du, wenn der himmlische entschwindet
Aus öder Brust, und traurend dich verläßt?
Wer bist du, armer, allverlassner, bindet
Kein Band dich mehr an Menschen vest?

Ein Abgeschiedner, der noch Athem ziehet!
Eis ward dein Herz und Kohlenstaub dein Muth! —
Die Andacht, die vor ihrem Schöpfer knieet,
Die Tugend selbst reizt dich zu dumpfer Wuth.
Du hast dich losgesagt, — wer kann es hindern,
Daß ihre Segen alle dir entfliehn? —
Los hast du dich gesagt von ihren Kindern;
Denn deine Liebe ist dahin! —

O laß ihn nicht, den Funken, ganz verglimmen.
Kämpf' um den Preis, des Menschenfreund zu seyn!
Du wirst getrost durch Asphaltmeere schwimmen
Und stärker als die Todeswoge seyn.

Denn noch hängst du mit deiner Welt zusammen;
Und die ist herrlich, lebenvoll und groß!
Der Weltenrichter kann dich nicht verdammen,
Der Tod läßt seine Fessel los!

Sey einsam, fern von Volk und Land geschieden,
Der schauerlichen Wüste nakter Sohn;
Noch dort umsäuselt dich des Himmels Frieden,
Ist Liebe nicht, nur sie dir nicht entfloh'n!
Du kannst in des Gewölbes Grüften wohnen,
Wo nur der Molch an deiner Seite wacht,
Und sieh, o sieh! du bist bei Millionen
In deines Kerkers Mitternacht.

Denn Liebe ist die Sympathie der Seelen,
Sie geht und glüht durch alle Welten hin.
Wie kann der Mensch, wie kann der Freund dir fehlen,
Lebt er, ein Frühling, auf in deinem Sinn?
Sein Geist wird dich im Sterben noch umkreisen,
Sein Wort dir hallen, leuchten dir sein Blick;
Tyrannen können ihn dir nicht entreißen,
Die Hölle selbst gäb ihn zurück.

Drum wenn auch Glück und Ruhe dir zerrinnen,
Wenn dich des Schicksals Riesenarm ergreift,
Und fürchterlich von deiner Hoffnung Zinnen
Weg alle deine Götterbilder streift;
Wenn Thoren dich verschmäh'n und Sünder hassen,
Und lastend dein Verkenntniß auf dir ruht;
Und Laurer dir auf deine Ehre passen,
Und Cercyonen *) auf dein Gut;

---

*) Ein berüchtigter Räuber in uralter Zeit hieß Cercyon.

Und die Verläumdung sich in grausen Hüllen
Aus ihrem Dickig deinem Rücken naht;
Centauren deinem Gang entgegenbrüllen
Und Lotterbuben sperren dir den Pfad;
Und alles, was der Abgrund je gebohren
Im Taumel hat, ja selbst des Eifrers Bann
Dein Herz zernagt; so gieb doch nicht verlohren
Das Eine, das dich retten kann.

Um Liebe kämpf', um Liebe! denn sie müssen
Doch alle noch vor ihrem Throne stehn.
O kämpf' und lasse nicht die Mutter büßen,
Was ihre Kinder häßliches begehn!
Um Liebe kämpf' hin bis zur Todesstunde
Wo friedlich dir die bess're Welt erscheint,
Und dann, das Siegeswort aus deinem Munde:
Triumpf! ich ward kein Menschenfeind.

Im vorigen Jahrgange des Bürgerfreundes unter den Anzeigen Seite 276 und 277 hat Herr Kämmerer Illing seine einfachere Art, aus Kartoffeln Brodt zu backen, beschrieben. Dabey aber findet noch statt die Mühe des Abschälens der Kartoffeln, welche bey bedeutender Quantität der Kartoffeln wenigstens viel Zeit wegnimmt. Wie man auch dieser Mühe überhoben werden könne, das sagt uns folgende

Nachricht über das Verfahren, aus Kartoffeln Brodt zu backen, nach Art und Weise der Landleute verschiedener Ortschaften des Canton Feurs im Departement der Loire.

(Auszug aus dem im Museum des Neuesten und Wissenswürdigsten befindlichen Aufsatze; welchen Herr Montaigue de

Poncins über das Verfahren, aus Kartoffeln Brodt zu Backen, zu Lyon der Gesellschaft für Ackerbau, Naturgeschichte und gemeinnützige Gewerbe vorgelegt hat.)

Im Laufe des vergangenen Winters und Frühjahres, haben die Einwohner von Pouilly, Pottance, Livins ꝛc. fast zwei Drittheil Kartoffelmehl zu ihrem Brote genommen. Noch jetzt bereiten sie eine große Menge von diesem Mehle, um es aufzubewahren. Sie sprechen mit einer Art von Enthusiasmus über ihre Ersparniß und die Güte des Brotes, welches sie dadurch erhalten; sie versichern, wenn auch das Getreide wieder wohlfeiler würde, sie alsdann doch nicht davon abgehen würden. Ihr einfaches Verfahren ist eben so sehr zu bewundern, als der außerordentliche Vortheil, der ihnen daraus erwächst. Die Beschreibung davon wird nicht ohne einiges Interesse seyn.

Die Bauern fangen damit an, die Kartoffeln zu reiben, und haben zu dem Ende eine Maschine erfunden, die bei aller ihrer Einfachheit doch alle Vollkommenheiten in sich vereinigt, welche sich für den Zweck, zu dem sie bestimmt ist nur wünschen lassen. An einem Cylinder, der rundum mit einem Reibeisen umgeben ist, und durch eine Kurbel gedreht werden kann, ist noch oben ein kleiner Kasten oder Rumpf (wie in den Mühlen) angebracht, welcher die Kartoffeln aufnimmt. Ein Gewicht, welches als Hebel dient, drückt auf diesen, damit die Kartoffeln stark an das Reibeisen angedrückt werden. Das Ganze steht auf vier Füßen, so daß es dem Arbeiter gerade zur Hand ist.

Das Reibeisen ist weiter nichts als eine Platte von Blech, die auf der Rückseite mit der Spitze eines Nagels durchschlagen wird, es kann auf dieselbe Weise

wieder geschärft, und rund um den Cylinder befestigt werden. Man hat, der Kurbel gegenüber, an dem Cylinder ein Gespanne angebracht, welches das Umdrehen sehr erleichtert und gleichmäßig macht. Uebrigens kann das Ganze so grob gearbeitet seyn, daß jeder Bauer, fast ohne Kosten, seine Maschinen sich selbst zusammensetzt.

Die Maschine wird folgendermaßen in Anwendung gesetzt, Man setzt zwischen die Füße einen Zober voll Wasser darunter, so daß der untere Theil des Cylinders von diesem bespült wird. Das Wasser dient dazu, die kleingeriebenen Kartoffeln vom Reibeisen abzuspülen, da sie dasselbe sonst ganz überziehen würden. Man füllt nun den Kasten oder Rumpf mit ungeschälten Kartoffeln an, drückt auf das Gewicht, welches den Hebel bildet, dreht die Kurbel um, und so füllt sich der Zober bald mit Mehl an, Man gießt, was im Zober ist, in ein anderes Gefäß, füllt ihn wieder mit Wasser, und fängt die Arbeit von neuem an. Nach einigen Augenblicken schlägt sich in dem Wasser, welches man in das andere Gefäß gegossen hatte, ein Kartoffelbrei nieder. Man klärt ihn ab, und das Mehl ist fertig. Die Art es zu reinigen ist folgende.

Man thut das Mehl in einen Korb mit einem Griffe, taucht diesen in ein Gefäß mit Wasser, rührt das Mehl tüchtig mit der Hand um, hebt den Korb in die Höhe, und läßt das Wasser ablaufen: diese Arbeit wird 2 bis 3 mal wiederholt Alles was durch den Korb gelaufen ist, ist das gereinigte Mehl; was zurückbleibt, sondert man ab, um es zum Futter für's Vieh zu gebrauchen. Darauf breitet man das Mehl auf leinenen Tüchern aus, läßt es an der Sonne trocknen, und somit ist die

Arbeit fertig. Aber damit noch nicht zufrieden, treiben jene Bauern ihre Oekonomie noch weiter; sie lassen das Mehl erst noch durch Haarsiebe laufen, und nehmen das feine außerordentlich weiße Mehl, welches durch das Sieb geht, zur Zubereitung ihrer Speisen; was übrig bleibt, kommt nun zum Brodte, welches alsdann ein graues Mehl ist, sich hart anfühlen läßt, und getrockneter Erde nicht unähnlich sieht; im Wasser löst es sich jedoch augenblicklich auf. Die Bauern glauben, daß es sich, ohne zu verderben, lange Zeit aufbewahren lasse.

So erhalten sie also aus den Kartoffeln, wie wir bemerkt haben, erst einen groben Abgang fürs Vieh, dann ein feines Mehl für den häuslichen Gebrauch, und endlich das Mehl, was sie zum Brodte nehmen.

Was die Zubereitung des Brodtes selbst betrifft, so verfahren sie damit wie mit dem Roggenbrodte, nur mit dem Unterschiede, daß das Kartoffelmehl ganz eingesäuert wird, und daß man die Brodte nicht über etwa 25 Pfund schwer macht, sonst müßte man den Ofen stärker heitzen.

Ich habe bei einem Bauer die Art seines Verfahrens und das Resultat davon genauer untersucht. Er nahm zwei doppelte Decalitres*) Roggen zu einem Sack, oder vier doppelten Decalitres Kartoffeln, von denen er zuvor, nachdem was ich eben darüber gesagt habe, den ersten groben Abgang und das feine Mehl erhalten hatte. Was nun noch übrig blieb, mit den zwei doppelten Decalitres Roggen vermischt, gab ihm 240 Pfund eines sehr guten Brodtes, so wie ich selbst und er es bezeugen können.

Zwei doppelte Decalitres Roggen geben in jener Gegend gewöhnlich 90 Pfund Brodt. Der Antheil der Kartoffeln ist also, wie hier die Erfahrung zeigt, in den 240 Pfund Brodt 150 Pfund, also mehr als $\frac{3}{5}$.

*) Zwei doppelte Decalitres betragen etwas mehr als einen halben Breslauer Scheffel.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Obgleich sämtlichen Hausbesitzern und Einwohnern so oft zur strengsten Pflicht gemacht worden ist, Fremde, die sich mit keiner polizeilichen Erlaubniß ausweisen können, nicht in ihren Häusern und Wohnungen zu dulden, sondern solche der Polizey gleich anzuzeigen; so lehrt es die Erfahrung, daß besonders Dienstmägde, wenn sie abziehen, und keinen neuen Dienst bekommen haben, sich geschäfts- und arbeitslos und ohne gehörigen Unterhalt sich hier herumtreiben, und einen lüderlichen Lebenswandel führen. Um nun diesem Unwesen möglichst zu steuren, mache ich sämtlichen Hausbesitzern nochmahls zur strengsten Pflicht, nicht nur selbst dieser Verordnung genau nachzuleben, sondern auch darüber strenge zu halten, daß ihre Miethsleute Niemanden bey sich behalten, oder Wohnung geben, welcher nicht mit einem Schein von der Polizey versehen ist; widrigenfalls ich genöthigt bin, nicht nur den Miether der ein solches Subject aufgenommen, sondern auch den Hauswirth, in eine nahmhafte Polizeistrafe zu nehmen.

Brieg den 20ten Juny 1817.

Königl. Preuß. Policey-Directorium.

v. Pannwitz.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt daß das auf der Gerbergasse sub No. 24. gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1140 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen drey Monaten und zwar in Termino peremtorio den 17ten July a. c. Vormittag 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige

lustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termin auf den Stadtgerichtszimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 3ten April 1817.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Mollwitzer Gasse sub No. 313. gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1984 Rtlr. gewürdigt worden, a dato binnen drey Monaten und zwar in Termino peremtorio den 18. July c. a. Vormittags um 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 3ten April 1817.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preußl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß der auf der Langen-Gasse sub Nro. 320 gelegene Gasthof zum Goldnen Löwen genannt, welcher nach Abzug der darauf haftenden Lasten mit Innbegrif des Gasthofs-Inventarii auf

8008

8008 Rthlr. 14 Sgr. 9 $\frac{2}{3}$ Pf. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monathen, und zwar in Termino peremtorio den 28sten Julii a. c. Vormittags um 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnter Gasthof dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebothe nicht geachtet werden soll. Brieg den 16ten Januar 1817.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Paulschengasse sub No. 208. gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 480 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen und zwar in termino peremtorio den 1. August c. Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 17ten April 1817.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Be-

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf dem Mühlplan sub No. 74 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 605 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monaten und zwar in termino peremtorio den 24ten July d. J. Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Stanke in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 10ten April 1817.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag den 15ten des laufenden Monats Vormittags um 10 Uhr sollen einige Haufen altes Bauholz und Späne im hiesigen Königl. Wasser-Bau-Hofe vor dem Oderthore beim Buhnenmeister Hirschberg im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden, welches dem Publicum daher hiermit bekannt gemacht wird

Brieg, den 9ten Juli 1817.

Königl. Preuß. Wasser-Bau-Amt.

Verloren.

Ein goldnes Ringel ist verloren gegangen, oben anstatt des Steines mit einem goldnen Plättgen belegt. Der ehrliche Finder desselben wird ersucht, es gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Bekanntmachung.

In dem Hause No. 329 auf der Burggasse ist der Oberstock, bestehend aus 3 Stuben und übrigem dazu erforderlichen Gelaß, zu vermiethen und mit dem 1ten October a. c. zu beziehen. Ferner sind in demselben Hause zwey schöne große Keller ebenfalls vom 1. October a. c. ab zu vermiethen. Unter welchen Bedingungen erfährt man bey dem Kaufmann Kuhnrath.

Zu vermiethen.

Im Hause 392 auf der Burggasse, ist die 2te Etage mit oder ohne Stallung, zu vermiethen und zu Michaely c. a. zu beziehen. Das Nähere ist beym unterzeichneten Eigenthümer zu erfahren.

Lorentz.

Zu verkaufen

Eine Quantität gläserne Flaschen und verschiedener Hausrath, nebst einem Proskauer Fayance-Servis auf 24 Personen sind zu verkaufen. Die Kauflustigen haben sich bey mir zu melden.

Die Ober-Lands-Gerichts-Räthin Schultes.

Bekanntmachung.

Meine drey Besitzungen auf der Fischergasse sind im Ganzen und einzeln, auch theilweise unter billigen Bedingungen zu kaufen. Das Nähere erfährt man bey mir selbst.

Zöllmer.

Verloren.

Wer einen kleinen französischen Schlüssel gefunden hat, wird ersucht, selbigen gegen verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Brie-

Briegischer Marktpreis 1817.		5. July. Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel	Backweitzen	250	4	22	$10\frac{2}{7}$
	Malzweitzen	210	4	—	—
	Gutes Korn	162	3	2	$6\frac{6}{7}$
	Mittleres	160	3	1	$5\frac{1}{7}$
	Geringeres	158	3	—	$3\frac{3}{7}$
	Gerste gute	146	2	23	$5\frac{1}{7}$
	Geringere	144	2	22	$3\frac{3}{7}$
	Haaber guter	94	1	23	$8\frac{4}{7}$
	Geringerer	92	1	22	$6\frac{6}{7}$
Die Metze	Hierse	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
	Graupe	32	—	18	$3\frac{5}{7}$
	Grütze	28	—	16	—
	Erbsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
	Linsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
	Tartoffeln	3	—	1	$8\frac{4}{7}$
Das Quart	Butter	13	—	7	$5\frac{1}{7}$
Die Mandel	Eyer	6	—	3	$5\frac{1}{7}$

Anzeige.

Das sechste Heft aus Napoleon Buonapart's Leben ist angekommen.